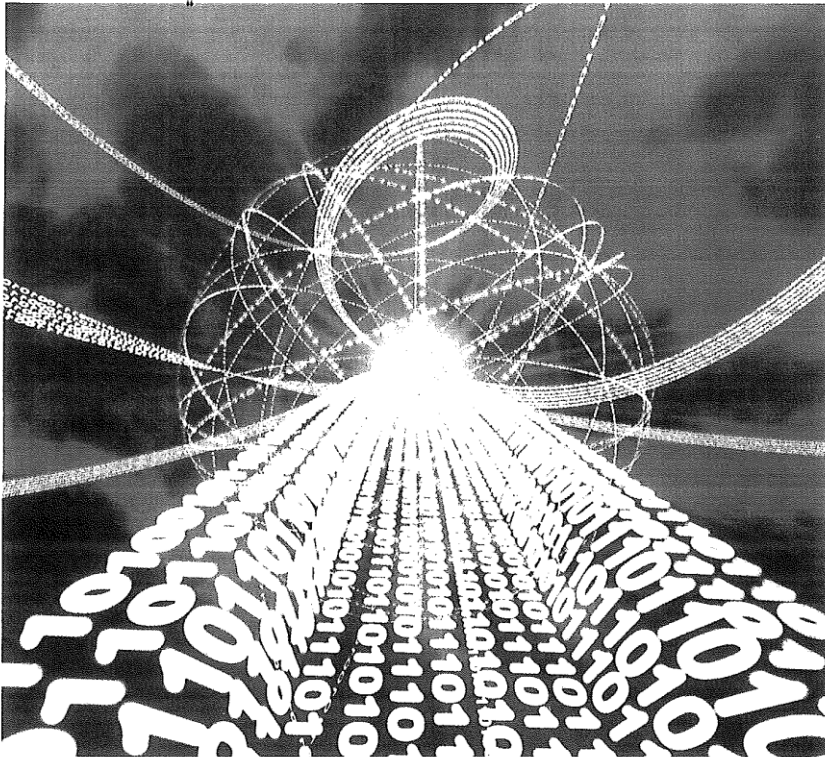


Ein öffentlicher Auftrag

Leistungsfähige Netze sind das Rückgrat der Volkswirtschaft. Das gilt nicht nur für den Energie- und den Wassersektor, sondern zunehmend auch für das Internet. Daher sollten sich Stadtwerke für den Aufbau schneller Datennetze engagieren.



„Datenautobahn“: Wenn nicht rechtzeitig gegengesteuert wird, wächst bei der Internetanbindung die Lücke zwischen Ballungsräumen und ländlichen Gebieten weiter.

Internetversorgung ist nicht gleich Internetversorgung. Erst eine Datenrate von über zwei Megabit je Sekunde (Mbit/s) verdient nach einer Definition der Internationalen Fernmeldeunion die Bezeichnung „Datenautobahn“. Gerade im ländlichen Raum fehlt diese notwendige Hochgeschwindigkeit oftmals. Zumal die Übertragungsraten ständig steigen: 100 Mbit/s werden voraussichtlich schon 2015 erreicht werden. Damit wird die Lücke zwischen Ballungsräumen und ländlichen Gebieten weiter wachsen, wenn nicht rechtzeitig gegengesteuert wird.

Schon heute neigen gerade junge, qualifizierte Menschen zunehmend zur Landflucht. Werden ländliche Gebiete dagegen mit Breitband versorgt, eröffnet dies ganz neue Perspektiven. Durch die Möglichkeiten der modernen Informations- und Kommunikationstechnologie ist die Verknüpfung zwischen

Wohnen auf dem Lande und virtuellem Arbeiten in der Stadt herstellbar.

Die Qualität der Netzinfrastruktur ist aber auch für Unternehmen ein ausschlaggebender Faktor bei der Standortwahl geworden. Daten müssen mit Lieferanten, Herstellern und Kunden ausgetauscht werden. Ohne Breitbandanbindung entstehen hohe Mehrkosten für den Datenaustausch, Geschäftsprozesse verlangsamen sich, die Produktivität nimmt ab. Nach OECD-Schätzungen wird die Breitbandtechnologie bis 2011 mit einem Drittel zum Produktivitätswachstum beitragen.

Auf Leistungen angewiesen

Doch wie sieht die Realität aus? Nach Angaben der Bundesregierung haben über 500 Kommunen in Deutschland noch keinen Anschluss an die Datenautobahn. Viele Kommunen sind nur

teilweise mit Breitband versorgt, und dies oft nicht mit den erforderlichen Mindest-Transferraten jenseits der zwei Megabit.

In den ersten Ansätzen einer Begriffsklärung beschrieb man den Begriff „Daseinsvorsorge“ Mitte des 20. Jahrhunderts als „Leistungen, auf die der Mensch in einer modernen Gesellschaft angewiesen ist, mit deren Erbringung der Einzelne aber überfordert“ sei.

Diese Definition passt heute exakt auf die Gewährleistung einer flächendeckenden und preisgünstigen Internetverbindung. Daraus leitet sich ein öffentlicher Versorgungsauftrag ab, der am besten von kommunalen Unternehmen vor Ort geleistet werden kann. Denn der Aufbau und Betrieb von Leitungsnetzen für die Versorgung der Bevölkerung ist die Kernkompetenz der Stadtwerke.

Sparten bündeln

Bei Infrastrukturen besteht generell das Problem von Profit versus Flächendeckung. Profit ist mit Infrastruktur-Netzen wegen des hohen Fixkostenanteils in aller Regel nur in dicht besiedelten Gebieten möglich. Private Unternehmen investieren deswegen vorwiegend dort in schnelle Netze. Kommunale Unternehmen müssen dagegen aufgrund ihres öffentlichen Auftrags keine maximalen Profite für den Eigentümer erwirtschaften. Sie stehen für den „Citizen Value“, das Wohl der örtlichen Gemeinschaft.

Ungefähr 70 Prozent der Kosten des Breitbandausbaus entfallen auf notwendige Tiefbauarbeiten. Durch die Bündelung verschiedener Infrastruktur-Sparten mit der gleichen Kostenstruktur können also erhebliche Kosten eingespart werden. Denn Breitbandnetze lassen sich in bereits bestehenden Infrastrukturkanälen verlegen. Auch für den Ausbau über Funknetze, beispielsweise im Zusammenhang mit der Errichtung und Anbindung von Antennen-Standorten, ist die Nutzung bestehender, kommunaler Infrastrukturen sehr häufig die technisch und kommerziell optimale Lösung.

**Der Gemeinderat März 2010
(Seite 2 von 2)
Nachtrag vom 11.03.10**

Falls eine Gemeinde keine eigenen Unternehmen hat, bietet sich die Zusammenarbeit mit Stadtwerken aus anderen Kommunen an, denn diese sind vielfach bereits in der Telekommunikation aktiv. Sie bieten ein Netz mit „Open Access“, also einem offenen Zugang, das als Marktplatz für Breitbanddienste genutzt werden kann (s. a. Kastentext unten).

Eine moderne IT-Infrastruktur ist auch für die Energieversorgung der Zukunft von zentraler Bedeutung. Denn diese wird von den sogenannten intelligenten Netzen („smart grid“) bestimmt. Diese Netze organisieren das Zusammenspiel von Energieerzeugung, Verteilung und Verbrauch. Sie eröffnen ganz neue Möglichkeiten der Steuerung des gesamten Energiezyklus‘ und erlauben

eine bessere Einbindung erneuerbarer Energien und anderer dezentraler Erzeugungsanlagen in eine zuverlässige Stromversorgung.

In Verbindung mit intelligenten Zählern sind intelligente Netze zugleich die Startrampe für den breiten Einsatz umweltfreundlicher Elektroautos. Die Umsetzung einer intelligenten, nachhaltigen Vernetzung des Stromsystems erfordert deswegen ebenfalls den Bandausbau und die damit verbundenen, erheblichen Investitionen.

Bei den Netzregulierern ist dies noch nicht vollständig angekommen. Sie tun sich schwer, diese Investitionen in die Zukunft anzuerkennen. Zudem haben sie die Wechselwirkungen zwischen der Regulierung der Energie- und Telekommunikationsnetze – die Überkreuz-Re-

gulierung – noch nicht hinreichend erkannt. Hier ist künftig eine deutlich weniger widersprüchliche Regulierungspolitik notwendig. Denn nur so kann die Basis für das zuverlässige Funktionieren aller Netze – der Versorgungs- und Entsorgungsnetze wie des Internets – gelegt werden.

Matthias Berz



Der Autor

Matthias Berz ist Geschäftsführer der Stadtwerke Ulm/Neu-Ulm